

# Kritischer Befund einer 70-Jährigen

Klaus Hübner

Um es vorweg zu nehmen, die Vereinten Nationen sind nicht überflüssig geworden. Denn bereits in der Einleitung seines neuen Buches ›Globales Chaos – machtlose UNO‹ macht **Andreas Zumach** deutlich, dass es »die UNO« als ein eigenständiges, handlungsfähiges Subjekt nicht gebe. Eine undifferenzierte Sprache durch Politik und Medien führe dazu, dass auf »die UNO« eingedroschen werde, obwohl Erfolg oder Scheitern allein von den Entscheidungen der Mitgliedstaaten abhängen, insbesondere der mächtigen, allen voran von den USA. Der Autor postuliert einleitend in aller Deutlichkeit: »Eine Auflösung der 1945 gegründeten UNO würde den Rückfall in die Barbarei weitgehend unregelter zwischenstaatlicher Beziehungen bedeuten«.

Ein mutiger Gag des erfahrenen Journalisten, die Frage im Untertitel bereits in der Einleitung so klar zu verneinen. Mehr noch: Zumach fordert »vermehrte kooperative Anstrengungen im Rahmen einer politisch, finanziell und strukturell gestärkten UNO« (S. 13). Dann bestünde zumindest die Hoffnung, die großen globalen Herausforderungen in Angriff nehmen zu können. Im Folgenden werden aber keine detaillierten Reformvorschläge gemacht; vielmehr konzentriert sich der Autor, der unter anderem für ›die Tageszeitung‹ und deutschsprachige Rundfunksender regelmäßig aus Genf berichtet, auf das konkrete Verhalten der Mitgliedstaaten in den Gremien der UN. Dies findet auf eine höchst konzentriert vorgebrachte Weise statt, wobei auf ausgewogene diplomatische Formulierungen ebenso verzichtet wird wie leider auch auf detaillierte Quellenangaben.

Das Buch besteht aus sechs Kapiteln und einem Anhang. In den ersten beiden Kapiteln geht es zum einen um Krisen und Konflikte – von Syrien und dem ›Islamischen Staat‹ über die Ukraine, Israel/Palästina bis hin zu Ebola und die Weltgesundheitsorganisation – und zum anderen um die Erosion des Völkerrechts an den Beispielen Irak-Krieg 2003, Kosovo-Krieg 1999 und 11. September 2001.

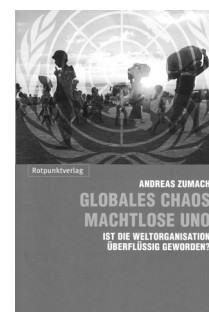
Es folgt ein Kapitel über die neoliberale Privatisierung der UN und dem damit verbundenen wachsenden Einfluss von privaten Wirtschaftsunternehmen. Beginnend mit einer großzügigen, steuerabzugsfähigen Spende von Ted Turner, dem andere amerikanische Großverdiener wie Bill Gates folgten, sei ein Druck ausgelöst worden, mehr privatwirtschaftliches Engagement zu fördern. Die Mitgliedstaaten würden jedoch nicht wahrhaben wollen, dass dadurch andere Prioritäten gesetzt würden und

eine transparente, öffentliche Kontrolle nicht mehr sicherzustellen sei. An Beispielen der gescheiterten Verhandlungen über einen Verhaltenskodex für Unternehmen, dem Partnerschaftsanliegen von Kofi Annans ›Global Compact‹, den Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte sowie anstehenden Investorenschutzklagen wird vom Autor kritisch dargelegt, welche Interessen die profitorientierte Privatwirtschaft durchsetzen will.

Das nächste Kapitel beschäftigt sich mit Rüstungskontrolle und Abrüstung, in dem gefährdete Erfolge, unzulängliche Abkommen und das häufige Scheitern beschrieben werden. Daran schließt ein Kapitel an, das sich der Finanzierung des UN-Systems widmet. Zumach macht deutlich, in welchem Umfang die Mitgliedstaaten den UN die für ihre Arbeit notwendigen Ressourcen verweigern – eine Kritik, die auch an anderen Stellen des Buches aufscheint. Am Beispiel dringend notwendiger Nahrungsmittelhilfe wird die zögerliche Haltung der reichen Mitgliedstaaten kritisiert, die ihre Zusagen nicht einhalten. Hier macht Zumach sogar konkrete Reformvorschläge, wie zum Beispiel eine ausschließliche Orientierung am Anteil des weltweiten Bruttoinlandsprodukts in Höhe von 0,05 Prozent, die Einführung von »UNO-Steuern«, die alle steuerpflichtigen Weltbürger zu zahlen hätten, die Nutzung einer international erhobenen Finanztransaktions- oder einer Treibhausgassteuer.

Im abschließenden Kapitel gibt der Autor einen kurzen geschichtlichen Überblick vom Völkerbund und seinen Vorgängern bis zur Gründung der UN.

Das Buch enthält keine Sonntagsreden zum 70. Geburtstag der UN; es ist vielmehr eine höchst kritische, breit angelegte Analyse der Geschichte und des gegenwärtigen Zustands der Weltorganisation. Darin kommt in aller Offenheit zum Ausdruck, wie die USA die Politik ihrer westlichen Verbündeten einschließlich Deutschlands weitestgehend dominiert, wie die anderen ständigen Mitglieder des Sicherheitsrats ebenfalls ihre nationalen Interessen durchsetzen und dass auf die Regionalorganisationen kein Verlass ist. Eine Ausnahme bilden lediglich die internationalen nichtstaatlichen Organisationen, deren Engagement an mehreren Stellen hervorgehoben wird. Mit anderen Worten: Es handelt sich keinesfalls um eine ins Detail gehende wissenschaftliche Abhandlung, sondern um eine scharf formulierte Darstellung eines erfahrenen Journalisten, die zum Streitgespräch herausfordert.



Andreas Zumach

**Globales Chaos – machtlose UNO.**  
Ist die Weltorganisation überflüssig geworden?

Zürich: Rotpunktverlag 2015  
263 S., 22,00 Euro